

Besonders günstig für die biologische Bekämpfung erwiesen sich *Podisus maculiventris* und *Perillus bioculatus*, die das Larvenstadium des Kartoffelkäfers angreifen. Man hat sie aus Amerika eingeführt und versucht beide Wanzen im großen Stil zu züchten. Auch mit zwei Tachinen: *Doryphorophaga aberrans* und *D. doryphorae*, die Ektoparasiten der *Leptinotarsa*-Larven sind, wurden Zuchtversuche unternommen.

Sp.

\*

### Die Heuschreckenplage bei Wiener-Neustadt.

Über das Auftreten der Heuschrecken in der Gegend von Lichtenwörth und Ober-Eggendorf bei Wiener-Neustadt in Niederösterreich sind vor einigen Wochen durch die Tagespresse die alarmierendsten Nachrichten verbreitet worden, so daß wir es begrüßen müssen, daß die Niederösterreichische Landes-Landwirtschaftskammer im Einvernehmen mit der österreichischen Bundesanstalt für Pflanzenschutz in Wien in der von ihr herausgegebenen Zeitschrift „Die Landwirtschaft“ (1930, Nr. 7–8) durch Dr. L. Fulmek-Wien einen aufklärenden Bericht über die tatsächlichen Verhältnisse veröffentlicht.

Dr. Fulmek stellt zuerst fest, daß es sich bei dem Wiener-Neustädter Heuschreckenvorkommen nicht um einen Einfall von Schwärmen der gefürchteten Wanderheuschrecke handelt, sondern lediglich um eine Massenvermehrung einer einheimischen, auf den ausgedehnten Ödlandstellen im Wiener-Neustädter Steinfeld bodenständigen, also endemischen Heuschreckenart, die infolge der abnormen Trockenheit und Hitze im heißen Frühjahr zu der festgestellten Massenvermehrung (Gradation) gelangt ist. Damit ist das Wiener-Neustädter Vorkommen in eine Linie zu setzen mit den Schäden, welche Heuschreckenschwärme heuer auch in der Nähe von Darmstadt — ausgehend hier von dem nun brachliegenden Truppenübungsplatz in Griesheim — verursacht haben.

In Wiener-Neustadt handelte es sich um die italienische Schönschrecke (*Calliptamus italicus* L.), die über ganz Mittel- und Südeuropa verbreitet ist. Die Heuschrecken stifteten den Schaden nicht als Vollkerfe, sondern als noch flugunfähige „Hüpfer“ (ältere Larven) und als „Fußgänger“ (jüngere Larven). Sie bevorzugten zu ihren Massenansammlungen gerade die heißesten Bodenstellen, sammelten sich mitunter an Bretterzäunen und Hausmauern, zogen ab und zu in dichten Scharen mit langsam fließender Bewegung über die blendend weißen Straßen und hielten sich auf dem steinharten Boden der nur kurz und schütter bestandenen Haferfelder auf. Fraß in der bereits schnittreifen, strohtrockenen Halmfrucht wurde nirgends beobachtet, die Steppen bereits gemähter Felder, so die kurz aufragenden Stengel der wenigen, vertrockneten Wiesenkräuter waren von den Tieren in dicht gedrängten Trauben besetzt. Nur in einem Falle wurde beobachtet, daß die Heuschrecken in einem heranreifenden Gerstenfelde die obersten und noch weichen Spitzenteile benagten. An grünen Kulturen wurden die äußeren Reihen von Kartoffel- und Rübenfeldern in einzelnen Fällen bis auf den Stengel, bzw. Blattstiel abgefressen. Schon aus dieser Aufzählung der festgestellten Schäden

geht hervor, daß nennenswerte Kulturverwüstungen, wie sie das Auftreten der richtigen Wanderheuschrecke mit sich bringt, in Wiener-Neustadt nicht beobachtet werden konnten.

Die Bevölkerung wurde natürlich durch die alarmierenden Zeitungsartikel die wie meist von unsachkundigen Schreibern verfaßt waren, schwer beunruhigt. Mit Rücksicht darauf und im Hinblick auf eine etwaige Wiederholung des Heuschreckenaufretens im nächsten Frühjahr soll im Befallsgebiete in diesem Sommer planmäßig gegen die Heuschrecken mittels der im Heuschreckenkrieg üblichen Maßnahmen vorgegangen werden.

Dr. H. W. Frickhinger.

\*

Über Vergasung von Schädlingen sind uns folgende Referate zugegangen.

### Radais, Au sujet de l'emploi de l'acide cyanhydrique pour la destruction des rongeurs et des insectes.

C. r. des séances du Conseil d'hyg. publ. et de salubrité du Dept. de la Seine 1928, (34), 26, 435–36.

Der Gesundheitsrat des Seine-Departements hatte auf Grund mehrerer Unfälle am 30. März 1928 den Gebrauch von HCN zur Schädlingsbekämpfung in Wohnräumen verboten. Es sollte die Frage geprüft werden, ob nicht angesichts der großen Wirksamkeit der HCN die weitere Verwendung erlaubt werden könne, wenn der Durchgaser die nötigen moralischen und finanziellen Sicherheiten biete und das Personal durchaus geübt sei. Veranlassung zu dieser Prüfung gab ein Antrag des Centre technique de désinsection et de dératization in Marseille, die nach dem „Sanos“-Verfahren arbeiten wollen.

Die zur Prüfung eingesetzte Kommission war der Ansicht, daß der Antragsteller alle notwendigen Garantien biete, und so wurde die Genehmigung unter der Voraussetzung gegeben, daß die Durchgasungen jedesmal angemeldet werden, so daß ihre Überwachung durch den Gesundheitsrat möglich ist.

\*

### Miles, H. W., The Bay-Psyllid *Trioza alacris*. The Northwestern Naturalist 1928.

In den belgischen Lorbeer-Kulturen machen sich wiederholt Flöhe der Gattung *Trioza* äußerst schädlich bemerkbar. Im Winter 1926 und 1927 wurde die Bekämpfung mit 0,5 bis 1 g/m<sup>2</sup> Zyanogas erfolgreich versucht, auf Grund des Umstandes, daß das Bottichverfahren in USA. für den gleichen Zweck seit längerer Zeit 100prozent. wirksam war.

\*

### Malenotti, E., Esperienze di fumigazione in Alto Adige. L'Italia agric. 1929, (66), 1,37–45.

Der Verf. beschreibt eingehende Versuche zur Bekämpfung von *Aspidiotus ostreaeformis* und *Eriosoma lanigera* auf Äpfeln und Birnen nach dem Sansone-Begasungssystem. Birnbäume vertragen einstündige Behandlung bei 30–32° mit HCN aus 4–5 g NaCN. Bei der Bekämpfung der Blutläuse bleiben sogar bei 10–11 g und 22–32° einzelne Tiere am Leben. Stark befallene Apfelbäume können sogar die Minimaldosis schlecht vertragen. Außerdem werden sie bei Überziehen des Zeltens dadurch geschädigt, daß einzelne Früchte abfallen.

\*